

leicht ein Hindernis sein (wie die Predigtform überhaupt), die Texte abschnittsweise zu betrachten. Diese Umweltgebundenheit verdeckt aber keineswegs die Sicht auf den Gedankengang. Des eigentlichen Themas wegen, das Priestertum der Kirche aus dem Priestertum Jesu dem Menschen von heute verständlich zu machen, darf man das Buch allen Interessierten empfehlen. Die Ausführungen basieren auf einer fundierten zeitgemäßen Exegese und Theologie. — Der Mensch, in diese Welt gestellt zur Anbetung des Vaters, verliert in der Sünde sein Ziel aus den Augen; erst durch das Kommen Jesu und sein Heilshandeln wird das Volk Gottes konstituiert (1. Predigt). Der zweite Vortrag umreißt die Funktionen des Priesters in der Kirche, wobei die Verkündigung des Wortes stark betont wird. Die Themen der folgenden Predigten entfalten sich logisch: „Vom Wort zum Sakrament“; „Diener Christi und der Kirche“; „Allen alles werden: Wie? In welchem Ausmaße?“; „Was bleibt und was sich entwickelt“. Die große heilsgeschichtliche Linie gilt es zu sehen. C. hat sie uns auf seine Weise nahegebracht. Formulieren läßt sich vieles anders. Aber an der hier aufgewiesenen Grundlinie wird jeder Prediger, Katechet und wer immer sich zu diesem Thema äußert, festhalten müssen.

H. L.

Kardinal Saliège: Schriften zum geistlichen Leben. Würzburg: Arena-Verlag 1963. 245 S. Ln 15,80 DM.

Die hier vereinigten Schriften, Briefe und Vorträge des 1956 verstorbenen Erzbischofs von Toulouse wenden sich zuerst an Priester und Ordensfrauen. Wohltuend ist, daß hier nicht ein Gelehrter in abstrakter Abhandlung zu uns spricht, sondern der Seelsorger und Hirte, der mit schlichten und einfachen Worten genau das trifft, was der Mensch gerade auch im Alltag des Klosters braucht: die immer neue Ermutigung zur Kampfbereitschaft auf seinem Wege der Heiligung. Diesen Sinn haben die Vorträge, ob sie nun von der Kampfbereitschaft sprechen oder die Hast des modernen Menschen behandeln („Die Hast ist eine Krankheit — laßt es mich aussprechen — eine Krankheit der Frauenklöster . . .“ 15). Diesen Mut wollen die Briefe an den Karmel vermitteln, wenn sie die Freude, den Gehorsam, die Treue in die Mitte des Gesprächs stellen. Auch den Priester ermutigt der Kardinal, wenn er auf den Wert der Prüfungen hinweist, den Sinn der Betrachtung herausstellt oder das Gebet als die eigentliche Schule der Heiligung bezeichnet. Die zweite Hälfte des Bandes füllen Exerzitien aus, die er 1930 Schwestern vorgetragen hat. Weise Lebenserfahrung spricht aus diesen Zeilen, und die echte Frömmigkeit verspürt man bald. Dabei liegt es ihm nicht, in Frömmigkeit zu schwelgen; dafür ist er zu nüchtern, der Wirklichkeit zu nah. Das ist sein Anliegen, den Menschen (an erster Stelle den Menschen des sog. geistlichen Standes) auf die Wirklichkeit hinzuweisen, damit sie auf dem Boden dieser Wirklichkeit stehend ihren Auftrag, zu dienen und Zeugnis zu geben, in dieser Welt erfüllen.

Josef Eger: Du darfst beten. Von der Würde u. Schönheit christlichen Betens. Augsburg: Verlag Winfried-Werk 1961. 107 S. 1,90 DM.

Nach den Worten des Verfassers (S. 30) ist das Büchlein gedacht für alle Christen, Priester und Laien, für Menschen in „Welt und Kloster“, für Laien aller Berufe. Darum ist es sein Bemühen, jene Wahrheiten herauszustellen, die grundlegend sind und die allen gelten. Auch zu Fragen, die dem heutigen Menschen unter verschiedenen Vorzeichen begegnen können, wie Psychotherapie und Gebetsleben (S. 47 ff.), Gebet und Atemtechnik (S. 52 ff.), wird Stellung genommen. Die Bemerkung bezüglich der Maiandacht (S. 82) darf sicher nicht als eine grundsätzliche Ablehnung gewertet werden (sondern nur insofern sie „sentimental“ aufgezogen wird); denn besondere Marienverehrung in der (nach-)österlichen Zeit hat ihren Sinn, wenn man bedenkt, daß Maria der Frucht des Ostertages zuerst teilhaftig geworden ist. Wer seine Gebetshaltung überprüfen und im ganzen wesentlicher auszurichten versuchen will, möge dieses aus der Erfahrung des Seelenführers und Exerzitienmeisters geschriebene Werk durchbetrachten.

J. P.

Joseph Bader: Jugend in der Industriekultur. Ihre Verhaltensweisen zwischen Ideologie und Apparatur. 1910—1933—1960. München: Manz 1962. 357 S. Ln 24,50 DM.

Vielleicht die prägnanteste schlagwortartige Kennzeichnung der heutigen Jugendlichen im öffentl. Bewußtsein ist das Wort von den „Halbstarken“. Solche schematische Urteile (oft auch Verurteilungen) auszuräumen, ist das Anliegen dieses Buches. In ihm wird gezeigt, daß die überkommenen Vorstellungen zur Beurteilung der heutigen Jugend nicht mehr ausreichen, daß vielmehr ein differenzierteres Verständnis am Platze ist. Der Vf. gibt einen Überblick, wie mit der Umwandlung der Gesellschaftsordnung durch die industrielle Revolution, mit dem Aufkommen von Ideologien und deren selbstzerstörerischen Wirkungen in zwei Weltkriegen und mit dem Anwachsen der Apparaturen die Jugendlichen in ihrem Glauben und Vertrauen zu den Autorität beanspruchenden Institutionen erschüttert worden sind. Die Jugend fühle sich allein gelassen in der Suche nach verbindlichen Wertvorstellungen, da Schule und Erziehung immer noch auf einem überkommenen Bildungsideal basierten, das nicht mehr mit der neu gewordenen Welt übereinstimme. Auch fühlten die Jugendlichen sich der Gefahr der Manipulation durch Apparaturen industrieller, ökonomischer, verwaltungstechnischer und

politischer Art ausgeliefert. Der Mangel an ausreichender Zeit zum Nachdenken über die Vergangenheit und Zukunft habe die Jugendlichen beim wirtschaftl. Wiederaufbau zu sehr auf ein Fachwissen ausgerichtet als auf eine volle Ausbildung im Sinne einer Orientierung auf allgemein verbindliche Wertnormen. Der Standort des Menschen müsse jenseits der Ideologien neu gewonnen werden; dies sei die gemeinsame Aufgabe der Natur- und Geisteswissenschaften. — Die persönliche Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen ist die Absicht des Autors. Das Bemühen des Lesers um Einsicht in die Probleme wird allerdings durch die Fülle des Stoffes und die nicht immer klare Darstellung erschwert. Eine schärfere Präzisierung mancher Begriffe wäre wünschenswert gewesen. Der Begriff der Ideologie z. B. wird zwar als ein absolut gesetztes System von Ideen allgemein verbindlichen Wertnormen — auch den religiösen Wertnormen der Offenbarung — gegenübergestellt und eine Sichtung dessen vorgenommen, was der Vf. als Ideologie im einzelnen ansieht, aber es finden sich kaum Kriterien, nach denen man objektive Wertnormen und Ideologien voneinander unterscheiden kann. Trotzdem bleibt das Buch wertvoll und lesenswert für alle, die sich in der Verantwortung um die Jugend bemühen. Herausgestellt sei vor allem das letzte Kapitel (in dem die sehr differenzierten Ergebnisse einer sozialpsycholog. Untersuchung über die Wertvorstellungen in den Verhaltensweisen der Jugendlichen zu verschiedenen Lebensbereichen dargestellt sind) und die weiterführenden Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln. W. N.

Roman Bleistein: *Jugend will Antwort. Probleme junger Menschen.* Kevelaer: Butzon & Bercker 1963. 160 S. Ln 8,80 DM; kt 7,80 DM.

Um eine Antwort geben zu können, muß man die Fragen verstehen, die der andere stellt. Lassen wir nicht oft unsere Jugend ratlos, weil wir hinter den salopp hingeworfenen Fragen nicht ihre wahren Probleme entdecken? Der in der Jugendarbeit tätige Jesuit Bleistein gibt in Briefform Antwort auf Fragen 16- bis 17jähriger und stößt über Parties und Hobbys, über BB, Jazz und Twist zu den eigentlichen Anliegen vor, die unsere Jugend bewegen: das Bild der Frau, die Lebensverwirklichung im Beruf, Sinn und Grenzen der Autorität, feste, ordnende Maßstäbe, Entfaltung der Persönlichkeit, der Weg zum Du, die Suche nach Gott.

Wenn der Verfasser auch streckenweise zu hohe geistige Anforderungen an den jugendlichen Leser stellt, so ruft er sich doch immer wieder zurück zu einer jugengemäßen, einführenden Sprache, ohne in billiger Anbiederungsmanier platt und reißerisch zu werden. Den einzelnen Briefen folgen unter „Tip“ sehr konkrete und einprägsame Verhaltensweisen, mit denen der Junge etwas anzufangen weiß. Man wird ebenfalls begrüßen, daß am Schluß jeden Kapitels die entsprechende Literatur, nach drei Preisgruppen geordnet, dem Leser weitere Informationsmöglichkeiten bietet. Auch der Jugenderzieher mag aus dem Buch lernen: wie man Fragen junger Menschen interpretiert, und wie man, ohne sie als unreif abzutun, darauf zu antworten sucht.

F. Sch.

Ignace Lepp: *Psychoanalyse des modernen Atheismus.* Würzburg: Arena-Verlag 1962. 237 S. Ln 15,80 DM.

In unserer Zeit ist der Atheismus, vielleicht zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte, etwas „Normales“, eine Massenerscheinung geworden. Lepp beschreibt die wichtigsten Spielarten des heutigen Atheismus (den neurotischen, marxistischen, rationalistischen, „axiologischen“ und existenzialistischen Atheismus). Er tut dies auf eine sehr fesselnde Weise und belegt seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen aus seiner Praxis. Das Buch gibt bedeutsame Aufschlüsse und beunruhigt heilsam. Es kann dem Selbstverständnis des Christen in unserer Zeit Stoff zum Nachdenken geben; die Taktik der Seelsorge wird an diesen Sachverhalten nicht vorbeigehen können. Die Theologie schließlich wird sich die Fragen stellen müssen, die sich aus den Darlegungen Lepps ergeben.

Denn das Buch wirft viele Fragen auf, für die allerdings der Psychologe nicht mehr zuständig ist (so wird Lepp dort ungenau, wo er in Nebenbemerkungen theologisiert oder Zeitkritik geben will). Das Buch stellt unüberhörbar die Frage: Wer sind eigentlich all die „Atheisten“, mit denen wir zusammenleben? Kann die Psychologie nicht wahrscheinlich machen, daß viele von ihnen über ein kindliches Stadium nicht hinausgekommen und gar nicht reif genug sind, sich für oder gegen den Glauben zu entscheiden; Menschen, die immer sind wie die Umwelt, früher christlich, heute heidnisch? Kann man die anderen, die sich ganz einem als absolut aufgefaßten Wert verschreiben, als die anonymen Christen (K. Rahner) bezeichnen? Welche der scheinbaren „Atheisten“ sind Neurotiker und deshalb „ungläubig“, welche sind im vollen, biblischen Sinn Ungläubige? Wie sind all diese Phänomene theologisch zu deuten und zu beurteilen? Die Antwort darauf steht noch aus. Aber inzwischen sollten sich die Christen wenigstens den Sachverhalten stellen. Denn unser Zeugnis soll doch diese Menschen erreichen. Dazu aber, um den „Dialog mit der modernen Welt“ (Paul VI.) führen zu können, muß man diese Menschen kennenlernen. Lepp gibt hierzu eine ausgezeichnete Hilfe.

P. L.

Giovanni Battista Montini: *Erziehung zur Liturgie. Fastenhirtenbrief 1958.* Übers. u. im Auftrag des Liturg. Instituts hrsg. von Ferd. Kolbe. Münster: Aschendorff 1963. 58 S. kt 4,— DM.